

Schulnachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **19 (1933)**

Heft 46

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

ausgearbeiteten Prothesen erfolgreich geholfen werden könnte.

Die Fürsorge-Institution des Orthopädiefonds ist demnach gegründet zur Beschaffung von künstlichen Gliedmassen und Stützapparaten für invalide Kinder und junge Leute in der Schweiz, um denselben den Besuch von Schule und Unterricht, Berufsausbildungs- und Berufsausübungsstätten zu ermöglichen. Die Organisation unterstützt arme protestantische und katholische Kinder ohne Unterschied von Partei- und Konfessionszugehörigkeit.

Die Rechnung des Orthopädiefonds stellt sich für das verflossene Jahr 1932 folgenderweise:

Einnahmen an Gaben und Zinsen und Aktions-tätigkeit	Fr. 34,149.25
Ausgaben für Invalidenzwecke	Fr. 23,978.15
Aktivsaldo für das Jahr 1933	Fr. 10,171.10
Vermögen im Jahre 1931	Fr. 34,498.21
Zuwachs im Jahre 1932: Obiger Saldo	Fr. 10,171.10
Bilanz per Ende des Rechnungsjahres	Fr. 44,669.31

Der Leiter der Unterstützungsstelle könnte aus den Akten so vieles erzählen von entsetzlichem Elend, Jammer und bitterster Not, aber auch von den Tränen der Freude, die in den Familien, an der Lagerstätte der leidgeprüften Kindlein getossen, nachdem unsere Spenden die Not in etwas zu lindern vermochten. Lieber Leser! Verehrliche Leserinnen dieser Zeilen, vergiss nicht das herrliche Wort der Heiligen Schrift: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen“.

Der Initiant und Leiter des Orthopädiefonds erkannte in seiner die ganze Schweiz umfassenden Tätigkeit, die absolute Notwendigkeit der Errichtung einer katholischen Invalidenhilfe für Erwachsene. Er gründete deshalb auf dem Boden des Schweizer Caritasverbandes zwei weitere caritative Institutionen: das Invaliden-Apostolat und die Invaliden-Fahrstuhl-Aktion.

Das Invaliden-Apostolat der Schweiz will alle katholischen Invaliden des Landes unter dem Kreuze des leidenden Erlösers zu einer religiösen Ideengemeinschaft verbinden. Die Organisation wurde am 28. September 1931, im Beisein des hochverehrten Caritasbischofes Dr. Josephus Ambühl, aus der Taufe gehoben, indem Statuten und Programm sogleich beraten und genehmigt wurden.

Das nächste Ziel wird die Aeuffnung eines Invalidenfonds bilden, wenn einmal das Fürsorgeamt in Tätigkeit getreten, um manchem unserer lieben, unglücklichen Invaliden in seiner höchsten Not beizustehen. Es ist aber zur Zeit erst die bescheidene ganz unzulängliche Summe von Fr. 23,000.— beisammen. Ich möchte nun in den nächsten Jahren das Grundkapital auf Fr. 50,000.— erhöhen.

Ein drittes Postulat innerhalb des Invaliden-Apostolates liegt mir sehr am Herzen, nämlich die Errichtung eines Invaliden-Arbeitsheimes auf landwirtschaftlicher Grundlage. In schöner, gesunder, aussichtsreicher Gegend soll ein Hof erworben werden, um verlassenen, einsamen Invaliden ein liebes Heim zu bereiten. Die Gebrechlichen würden sich, soweit es ihre Kräfte gestatten, auf dem landwirtschaftlichen Hofe betätigen; andere Invalide würden in einfachen Werkstätten verschiedenen Handwerken obliegen. Der Hof würde für alle genügend Lebensmittel liefern.

Invaliden-Fahrstuhl-Aktion. In jeder grösseren Pfarrei finden sich Invalide, welche wohl noch recht „Sinn und Denk“ haben, aber nicht mehr imstande sind, sich auf den Füssen zu halten, zu gehen, und so jahrelang keine Kirche mehr besuchen können. Ich habe nun schon oft Zimmerfahrstühle, Fahrstühle für das Freie und Selbstfahrer an Invalide vermittelt. Oft konnten schon gebrauchte Fahrstühle aufgefrischt und an Invalide gegen eine geringe Entschädigung weitergegeben werden. Es wäre nun sehr segensreich, diese Caritasaktion umfassender auszubauen in dem Sinne, dass die Pfarrämter einerseits arme Invalide auf diese Gelegenheit, etwas mobiler zu werden, aufmerksam machen, und dass andererseits schon gebrauchte Fahrstühle hieher an die Zentrale der Kathol. Gebrechlichen-Fürsorge zum Verkauf oder Geschenke gemeldet würden. Eine Pfarrei könnte auch gelegentlich einen Fahrstuhl erwerben und denselben für Kranke und Invalide jederzeit bereit halten. Krankenpflegevereine würden sich sehr verdient machen, wenn

sie einen Fahrstuhl unter ihre Krankenutensilien einreihen würden.

Das freie katholische Lehrerseminar St. Michael in Zug. Froh in die Zukunft hineinschauen zu können ist heute eine doppelt schätzungswerte Gottesgabe. Neue Kräfte, in und ausser dem Hause, sind wacker an der Arbeit, um aus St. Michael etwas ganz Gediogenes schaffen zu wollen.

Das neue Schulprogramm von Zug! Der praktische Erfolg beweist die Notwendigkeit der Reform, aber auch sicher die Vortrefflichkeit des eingeschlagenen neuen Weges. 27 Schüler besuchen zur Zeit die erste Klasse des Realgymnasiums. 19 Schüler die zweite, während der dritte und vierte Seminarskurs, die zusammen 14 Schüler zählen, noch nach dem alten Programm ihre Studien beenden werden. Somit haben wir einen erfreulichen Totalbestand von 60 Seminaristen, eine Zahl, wie sie seit vielen Jahren nicht mehr erreicht worden ist.

Gott sei Dank gelang es auf finanziellem Gebiete Einnahmen und Ausgaben der Rechnung einigermaßen im Gleichgewicht zu halten, und dies nicht zuletzt dank der Hochherzigkeit des katholischen Schweizervolkes, dessen Gaben sich im Jahre 1932 auf rund Fr. 4700.— beliefen. Zur Zeit ermöglichen uns das Wohlwollen und die Tatkraft des hochw. Diözesanbischofes Dr. Josephus Ambühl, wichtige Umbauten und Verbesserungen, sodass unser Haus auch in dieser Hinsicht immer mehr den Zeiterfordernissen entspricht. Mögen die Leser dieses Berichtes die Ueberzeugung gewinnen, dass die verdankenswerte jährliche Gabe des Schweiz. kathol. Erziehungsvereins von Fr. 500.— einer guten Sache gilt, welche der Unterstützung weitester Kreise würdig ist. — Grundsatztreue Lehrer sind notwendiger denn je. Das Wort des grossen Mainzer Bischofs Ketteler gilt heute ebenso gut, wie damals: „Allen Respekt vor guten Besoldungen. Aber das Gewissen ist mehr wert. Und das Gewissen kommt von der Religion!“ Darum ergeht unser Ruf nicht nach irgend einer Lehrerbildung, sondern nach einer Lehrerbildung, die Christus zum Zentrum hat, deren Grundsätze sich auswirken bis ins Mark des Lehrers hinein, ja bis zum Tod des Jugendbildners mit seinem schönsten Lohn: „Die viele unterrichtet haben in der Gerechtigkeit, werden leuchten wie die Sterne!“

(An den allgemeinen Bericht schliessen sich die Berichte über die rege und vielseitige Tätigkeit der Kantonssektionen. Aus Raumangel müssen wir leider auf ihre Wiedergabe verzichten. — Red.)

Schulnachrichten

Sektion Sursee. Man spricht heute soviel von Führern und Führerpersönlichkeiten und erkennt klar, welche gewaltige Bedeutung solche Menschen haben. Auf erzieherischem Gebiete erwähnt und bestaunt man so oft Pestalozzi und das mit Recht, aber ebenso oft vergisst man andere, ganz grosse Erzieher und Schulmänner, und das ist Unrecht. Ich meine Don Bosco, der in seiner Art einzig dasteht. Er bildet dieses Jahr den Gegenstand unserer Sektionsverhandlungen. Wir kommen zusammen: Dienstag, den 28. November 1933, um halb 2 Uhr, in Sursee. Versammlungsort: Musikhaus des Schulhauses. Hochw. Herr Pfarrer Erni, Sempach, spricht über Don Bosco als Mensch und Priester. — Herr Prof. Bernet, Sursee, über: die erzieherische Tätigkeit Don Boscos.

Verschiedener Umstände wegen mussten wir die Versammlung auf einen Dienstag verlegen. Wir laden heute schon alle freundlich zu unserer Versammlung ein. Der Vorstand.

Appenzell J.-Rh. Davon einerseits, dass unsere obligatorischen Lehrer-Konferenzen Mittel zum Zwecke der beruflichen und allgemeinen Fortbildung sind und davon andererseits, dass in der Methodik viele Wege zum Ziele führen, war unsere Oktober-Zusammenkunft ein sprechender Beweis. An ihr hatte sich die aktive Lehrerschaft beider Geschlechter lückenlos, d. h. in der Stärke von 70—80 Köpfen eingestellt. Das Referat eines Musikpraktikers „Ueber unsern Schulgesang“ verband, auf dem Fundamente der Erfahrung füssend, Altes und Neues in glücklicher Weise; holte auch aus den beiden neuen Gesangsmethoden von Eitz und Dickermann das Gute und Brauchbare heraus und formte aus all dem in kluger Anpassung an die lokalen Schulverhältnisse einen gangbaren Eigen- und Neuweg, der — zumal bei jungen, zielstrebigen

gen Lehrpersonen — zweifelsohne zu einem anregenden und erfolgreichen Schulgesangsunterrichte führen wird. Es ist nach wie vor unsere Ansicht, dass es weder nötig noch ratsam ist, sich einer bestimmten Methode zu verschreiben, sondern dass jene zu bevorzugen ist, die in der Hand des einzelnen am besten zum Erfolg führt. Nebenbei zeigte der versierte Referent an praktischen Beispielen, wie die Schüler oberer Stufen auch in das Verständnis von guten Tonwerken liedartigen Charakters eingeführt werden können — unseres Ermessens eine sehr begrüssenswerte und dankbare Neuerung. Dass wir im Alpstein drinnen den sich oft überstürzenden und aufdringlich werdenden Neuerungen oft lange mit kühler Reserve gegenüberstehen, hat uns noch nie gereut. Das vor allem auch mit Bezug auf die Schriffrage, in der man es glücklich zu einem regelrechten Wirrwarr gebracht hat, wovon man sich immer mehr zu überzeugen Gelegenheit hat. Die intensive Förderung der gebräuchlichen Lateinschrift scheint uns auch jetzt noch der beste Ausweg aus dem Chaos zu sein.

Solothurn. Nach 40jährigem Schuldienst hat Herr Josef Hof-Schild, Lehrer in Grenchen, Vorsteher der Gewerbeschule daselbst, seine Demission eingereicht. Herr Hof wirkte zuerst 7 Jahre vorbildlich in Laupersdorf und entfaltete dann in seinem Heimatdorf eine ausserordentlich rege Tätigkeit. Längere Zeit stand er dem Orchesterverein vor, förderte Obstbau und Bienenzucht, gehörte eine Periode dem Gemeinderat an und wirkte in verschiedenen Organisationen mit bemerkenswertem Pflichtbewusstsein. Dem hochgeachteten Lehrer, der auch im öffentlichen Leben ein grundsatztreuer Katholik war, wünschen wir noch lange Jahre einen wohlverdienten Ruhestand. Ø.

Thurgau. (Korr.) Am 12. November waren 100 Jahre verflossen seit der Eröffnung des thurgauischen Lehrerseminars in Kreuzlingen. Die Hundertjahrfeier fand am 23. Oktober statt. Sie wurde, wenn auch in einfachem Rahmen ohne äusseres Gepränge, so doch würdig begangen. Gleichen Tages versammelte sich die thurgauische Schulsynode. Aus deren Verhandlungen, die rein geschäftlicher Natur waren, sei erwähnt, dass als Nachfolger von alt Seminardirektor Schuster zum neuen Synodalpräsidenten Lehrer Hermann Lemmenmeyer in Arbon gewählt wurde. Durch die Wahl Lemmenmeyers wurde erstmals ein Katholik an die Spitze der thurgauischen Schulsynode gestellt, was wir hier mit besonderer Freude und Genugtuung vermerken. Die Synodalen gaben sich nach der kurzen Geschäftssitzung zum Jubiläumfestakt, der in der grossen Gemeindefesthalle stattfand. Hervorragende gesangliche und orchestrale Leistungen der Seminaristen schufen festliche Stimmung. Im Mittelpunkt der Feier, an der sämtliche Kantons- und Gemeindebehörden, sowie die Regierung von Baselland, Appenzell A.-Rh. und Glarus vertreten waren, und unter deren zahlreichen Gästen sich auch Bundesrat Häberlin befand, standen die Reden von Regierungsrat Dr. Albert Leutenegger, Vorsteher des Erziehungsdepartements, und Seminardirektor Dr. Willy Schohaus. Erziehungschef Dr. Leutenegger, der hervorragende thurgauische Geschichtskenner, entnahm den Stoff zu seiner geistvollen Festrede der Gründungsgeschichte des Seminars, die Schaffung der Lehrerbildungsanstalt dabei in Anbetracht der besondern thurgauischen Verhältnisse (einen selbständigen Staat Thurgau gab es erst seit 30 Jahren!) als Grosstat bezeichnend, die nur vollbracht werden konnte durch tüchtige Persönlichkeiten mit grossem Einfluss. Die Rede von Direktor Dr. Schohaus befasste sich mit Zukunftsdingen. Die Lehrerbildung soll einer gründlichen Reform unterzogen werden. Die Berufsentscheidung müsse hinausgeschoben, also auf ein vorgerückteres Alter verlegt werden, was dadurch geschehen könne, dass man die fünfjährige Seminarzeit einführe, die in ein Unterseminar mit zwei und ein Oberseminar mit drei Jahreskursen zerfalle. Das Unterseminar müsste gymnasialen Charakter tragen. Erst am Schlusse dieser zweijährigen Vorschule hätte sich der Studierende definitiv für die Lehreraufbahn zu entscheiden. Die erste Hälfte des dritten Oberseminarjahres wäre dem pädagogischen Praktikum bei erprobten, tüchtigen Lehrern zu widmen. Man hätte es da mit einer eigentlichen praktischen Lehrzeit zu tun. Die gewonnenen Kenntnisse und Eindrücke müssten alsdann während des letzten Halbjahres im Seminar

gründlich verarbeitet werden. Schohaus hofft, dass auf diese Art der Lehrerstand von der ungünstigen Belastung durch ungeeignete Berufsleute befreit und die Schule von unpädagogischen und unpassenden Lehrpersonen erlöst würde. Der vom Redner wohlbegründete Vorschlag verdient, in ernster Weise geprüft zu werden. Die Lehrerausbildung an Hochschulen wird von Dr. Schohaus als unzweckmässig abgelehnt. Seinen an der Jubiläumsfeier gemachten Ausführungen wurde grosse Beachtung geschenkt. Sie decken sich im Prinzip mit der am katholischen Lehrerseminar in Zug bereits eingeführten Neuerung. Als Seminardirektoren wirkten in Kreuzlingen Joh. Jak. Wehrli von Eschikofen (1833—1853), Joh. Ulrich Rebsamen von Schmidrüti-Turbental (1854—1897), Jakob Frey von Oberhelfenswil (1897—1904), Dr. Paul Häberlin von Kesswil, jetzt Universitätsprofessor in Basel (1904—1909), Eduard Schuster von Hombrechtikon (1909—1928), Dr. Willy Schohaus von Zürich (seit 1928). Das Seminar wurde 1833 mit 27 Schülern eröffnet. Schon 1836 stieg die Zahl auf 83, 1850, auf 89, um 1875 wiederum auf 50 zu sinken. 1890 jedoch waren es 85, 1914 gar 98. Die Kriegszeit beeinträchtigte den Zustrom zum Seminar stark; 1920 zählen wir nur noch 51 Studenten. Aber stetig nahm dann die Frequenz wieder zu. Das Jubiläumsjahr 1933 verzeichnet den Höchstbestand mit 101 Schülern. Interessant ist ein Blick auf die Zugehörigkeit der Seminaristen zu den beiden Konfessionen. Im Kanton ist das Verhältnis der Protestanten zu den Katholiken 2:1. Das Kontingent der katholischen Seminaristen aber machte kaum jemals mehr als 20 Prozent aus. Dieser sehr geringe Anteil unserer Konfession kommt zur Hauptsache daher, dass die ausserkantonalen Schüler aus Appenzell, Baselland und Glarus aus reformierten Kreisen stammen. Am jetzigen Bestand von 101 Seminarbesuchern partizipiert das zarte Geschlecht mit 38 (!) Vertreterinnen. a. b.

Bücherschau

Fr. Wilhelm Burgdorf: Gegen Willen auf weiter Fahrt. Verlag Franz Borgmeyer, Hildesheim. 2. Aufl., 336 S. Leinen 5 RM.

Diese Kriegsmemoiren besitzen unter den vielen andern eigenen Wert durch die Schilderung persönlicher Schicksale und Abenteuer eines Frontkämpfers und Kriegsgefangenen, der auf der Flucht und im Gefangenentransport durch Frankreich und die Pyrenäen, über das Mittelmeer in die französischen Straflager von Nordafrika kam und hier unter schwersten Strapazen und Quälereien seinen Kameradschaftsgeist, in wiederholten Fluchtversuchen seinen Mut bewährte, bis sich ihm doch endlich der Weg in die Heimat öffnete. Das alles ist sachlich schlicht erzählt und mit einigen charakteristischen Bildern illustriert. Die Art des Buches erklärt den subjektiv-einseitigen Standpunkt. Reifere Jugend werden die wechselvollen Erlebnisse und einzelne Schilderungen aus dem Volksleben der genannten Gegenden fesseln. H. D.

Henriette Brey: Das gelbe Blatt. Verlag Franz Borgmeyer, Hildesheim. Dieser gewinnende Novellenband offenbart von neuem die zarte Innerlichkeit und die fein geschliffene Sprachform der bekannten Dichterin. Es leuchtet durch alle diese Blätter etwas wie geläutertes Herbstgefühl, der reine Klang einer liebevollen Frauenseele, die Grösse des Opfern und Verzichtens, das Glück des sich Bescheidens, der selbstlosen Liebe, des Gottfindens. Solche Lektüre macht seelisch feinfühlig und hohler. Welcher ernste Erzieher strebte nicht darnach?

„Die katholische Schweizerin“, Zeitschrift für Fraueninteressen, herausgegeben vom Schweizerischen katholischen Frauenbund, ist die Teilfortsetzung des unter dem nämlichen Titel schon bisher veröffentlichten Frauenbundsorganes. Neben der „Katholischen Familie“, die vor allem als Eltern- und Mütterzeitschrift gedacht ist, soll die „Katholische Schweizerin“ als allgemeines Frauenblatt ausgebaut werden, welches die katholischen Frauen der Schweiz einführen will in die drängenden Aufgaben der Gegenwart, sie bekannt machen mit den Strömungen von heute, das Gesunde herauschälen, das Ungesunde, Verworrene ablehnen. Die Zeitschrift wendet sich an die denkende Frau aller Schichten und befasst sich mit den Problemen der berufstätigen Frau. So umschreibt die neue Redak-

torin, Dr. Hildegard V. Borsinger in ihrem Einführungsartikel, „Im Namen Gottes des Allmächtigen“, das Programm. Die Aufgaben der Frau in den verschiedenen Gebieten: in der Ehe und Familie, in künstlerischer und wissenschaftlicher Betätigung, in Gewerbe und Handel, in Bureau und Fabrik müssen verwurzelt sein in ihrem religiösen Leben, sollen auch zu dem übernatürlichen Ziele hinführen. In dieser vielgestaltigen Frauenarbeit will die „Katholische Schweizerin“ Beraterin und Führerin sein. Und nun werden in literarischen Gaben von Mitarbeitern die Aufgaben in den einzelnen Gebieten weiterausgeführt. An der Spitze steht eine Ausführung von Professor de Chastoney über die Gestaltung des religiösen Lebens und den Schluss dieses Abschnittes bildet eine Abhandlung der Redaktorin über die Aufgaben der katholischen Schweizerin als Staatsbürgerin. Die Verfasserin ersieht die Bedeutung der Frau im öffentlichen Leben in erster Linie in ihrem geistigen, religiösen und sozialen Einfluss auf die leitenden Kreise.

Sehr erfreulich ist das in der Zeitschrift sichtbar werdende Zusammenwirken der verschiedenen weiblichen Berufs- und Jugendverbände, der Akademikerinnen, Arbeiterinnen, marianischen Kongregationen, Weggefährtinnen. Die Nachrichten über die Frauen- und Jugendbewegung führen auch über die Grenzen der Schweiz hinaus in das Leben internationaler Verbände und grosser Kundgebungen der katholischen Aktion.

Eine Empfehlung der Zeitschrift ist kaum mehr notwendig, nachdem mehrere unserer schweizerischen Bischöfe mit warmen Worten ihrer Befriedigung Ausdruck verliehen haben. Die fol-

genden Nummern werden noch mehr Abwechslung bringen, da die erste Nummer vor allem der Entwicklung des Programms gewidmet war.

Dr. F. Segesser, Stiftspropst.

Mitteilungen

Kein Lehrer sollte es versäumen, die Ausgrabungen des Pfahlbaurdorfes Egolzwil zu besuchen. Alle Tage bringen neue Erkenntnisse und Funde! Wer bis heute noch nicht im Ausgrabungsgebiet gewesen ist, der benutze diese Gelegenheit zur Fortbildung, die nicht so bald wieder geboten werde dürfte!

Sekundarlehrerverein des Kantons Luzern.

Am 18. November 1933 findet in der Aula des Museggschulhauses in Luzern die Jahresversammlung des Sekundarlehrervereins des Kantons Luzern statt. Beginn 9 $\frac{1}{2}$ Uhr. Zur Besprechung kommt unter anderem das wichtige Traktandum der Statutenrevision. Herr Kantonalschulinspektor Maurer wird in einem Referate die Sekundarlehrerschaft über „Den Ausbau der luzernischen Sekundarschule nach dem neuen Erziehungsgesetz“ orientieren. Die Aktualität des Referates und die Statutenrevision werden in der Lehrerschaft ein lebhaftes Interesse für die Jahreskonferenz wachrufen und sie vollzählig an der Tagung erscheinen lassen. Nach Abwicklung der Traktanden Mittagessen und kollegiales Beisammensein im Hotel Rütli.

W. H.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz. Präsident: W. Maurer, Kantonsschulinspektor, Reckenbühlstrasse 14, Luzern. Aktuar: Jos. Müller, Lehrer, Flüelen; Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer und Erziehungsrat, Littau. Postcheck VII 1208, Luzern. Postcheck der Schriftleitung VII 1288.

Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: Präsident Jakob Oesch, Lehrer, Burgeck-Vonwil (St. Gallen W). Kassier: A. Engeler, Lehrer, Hirtenstrasse 1, St. Gallen O. Postcheck IX 521, Telefon 56 89.

Hilfskasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Voltastrasse 80. Postcheck der Hilfskasse K. L. V. S. VII 2443, Luzern. — Vertriebsstelle für das Unterrichtsheft: Kav. Schaller, Sek.-Lehrer, Weystr. 2. Luzern.

Sensation für Schulbibliotheken

Nur Fr. 10.50

kosten 7 Ganzleinenbände der beliebten und bekannten

„Sternbücherei“

oder Franken 1.50 pro Band.

Erzählungen und Märchen.

Viele schwarzweisse und Buntdruckbilder.

Die beste Gelegenheit für Bibliotheken, ihre Bestände billig zu erneuern.

Wir senden zur Ansicht.

Verlag Otto Walter A.-G., Olten

Raucher eil! und bestellt noch vor Tabaksteuerzuschlag ff. Stumpfen à 4.50, 5.50, 6.50. Kopfgarren à 6.50, 7.50, 9.— per 100 Stück gegen Nachnahme von Huber-Maggi, Muri (Aargau).

Der Chamer Willi hat der Lieder viele!

Verlangen Sie zur Einsicht Volkslieder, den Sängern eine Lust zu singen, wie das Mähdied, Schwyzerschlag, Jodellieder; für Weibachten die Christglocken (8. Aufl.); für Organisten: Neue prakt. Choratausgaben. Hans Willi, Kirchenmusik- und Volksliederverlag, Cham.

Kindertheater

Wenn die Weihnachtssterne funkeln

Von Marie Troxler

Leicht ausführbar, von durchschlagender Wirkung.

- Heft 1 Mimis Weihnachtsgeschenk
- 2 Das Weihnachtswunder
- 4 Triumph der Liebe
- 5 Das Christkind beschenkt nur brave Kinder
- 6 Die Tanne wird zum Lichterbaum
- 7 's Christkind ehond zu 's Meyers Chinde
- 8 Wenn 's Christröslein blüht
- 9 Tonelis Weihnachten.

Heft 1—8 je 80 Cts., Heft 9 Fr. 1.—

Langenhager B.: Es Stern erstrahlt im dunkle Land. Weihnachtsspiel in 4 Aufzügen für Schulkinder Fr. 1.—

Wir senden auf Wunsch zur Auswahl.

Verlag Räber & Cie., Luzern